



sche Bibel in beiden Stellen das $\tau\omega$ $\delta\epsilon\omega$ zur causa efficiente machet und am ersten Orte es giebt: aus Gottes Gabe oder Geschenk; und am andern: mächtig aus Gott. Wenn man es nun genau nimmt, so ist es nicht minder der Hebräische Superlative, und drücket die oben bemerkte Idee der Schöpfung aus, die in den Hebräischen Superlative durch den Zusatz: Gottes, oder hier im Dativo $\tau\omega$ $\delta\epsilon\omega$ einfließet.

Aus allem diesem ergibt sich, daß dieß nicht wahre Bibel Sprache sey, wenn man Biblische Redens-Arten aus den Uebersetzungen brauchet und damit seinen Vortrag ausschmücket, sie mögen den Sinn der Schrift in einer treuen und reinen Uebersetzung richtig ausdrücken oder nicht. Nein! wenn man sagen soll was die Sache ist, so muß man vielmehr, wenn man wirklich biblisch reden will, diejenigen Wahrheiten, wie es S. 36. in der mehr belobten Göttingischen Schrift heißet: „welche in der Heil. Schrift auf Hebräisch oder Griechisch vorgetragen worden, mit solchen teutschen Worten und Redens-Arten ausdrücken, wodurch bey den Zuhörern eben die Vorstellungen erweckt werden, welche die heilige Verfasser bey Jedermann erweckt wissen wollen.“

Ich habe Sie dißmal länger als sonst aufgehalten, und Sie dürften vielleicht bis zum Eckel oder Ueberdruß gelesen haben. Daher will ich hiermit abbrechen und Sie insgesammt göttlicher Gnade empfehlen

Meiner Theuersten Ammts-Brüder

Landeshut, den 30. Januarii,

1775.

zu Gebeth, Liebe und allen Diensten
verbundenster

Napierski.



Huldigungs-Predigt

welche

am Tage der

Landes-Huldigung

in der

Haupt-Stadt des Landes

war der 15te October 1786. und der 18te Sonntag
nach Trinitatis,

nicht auf allerhöchsten Befehl

sondern

aus eigenem Triebe und aus allertieffster Devotion

zu Landeshut

gehalten

Johann Gottfried Napierski

Königl. Kreis-Inspector und Pastor Primarius daselbst.



Dunzlau gedruckt bei C. W. Neimers, W. d. W.

(1786) 446244

sche Bibel in beiden
und am ersten De
und am andern: i
nimmt, so ist es nicht
die oben bemerkte
Superlative durch
einfließet.

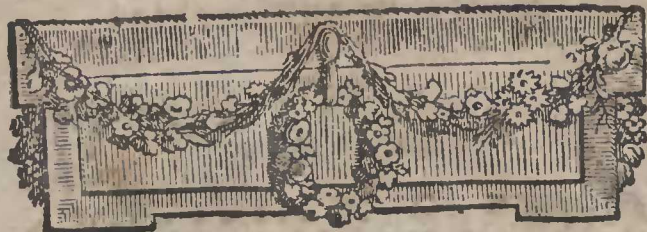
Aus allem
bel Sprache sey,
Uebersetzungen brau
mögen den Sinn d
richtig ausdrücken
Sache ist, so muß
will, diejenigen Wa
tingischen Schrift h
,,isch oder Griechisch
,,ten und Redens-
,,die Vorstellungen
,,Jedermann erweck

Ich habe
dürften vielleicht bis
her will ich hiermit
de empfehlen

Meiner

Landeshutt, den 30.

1775.



59

Her! laß vor deiner Majestät, die über alle Hoheit geht,
Regent und Volk sich beugen, Amen!

Andächtige, wertheste und in Jesu unserm göttlichen
Erlöser geliebtesten Freunde!

Es sind merkwürdige Worte, die Amasai zu David sprach, als dieser sich in der größten Noth und in äußerstem Bedrängniß befand, weil ihn Saul noch verfolgte, und was rebliche Leute waren und es mit David hielten, sich zu ihm einfanden, so wie es auch Amasai that und sich gegen ihn herausließ: dein sind wir, David, und mit dir halten wirs, du Sohn Isai! Friede, Friede sey mit dir! Friede sey mit deinen Helfern! denn dein Gott hilft dir. 1 Chron. 13, 18.

Ihr wisset es, meine Freunde, daß Gott dem David das Königreich Israel zugedacht hatte, und ihn durch Samuel zum Könige salben lassen. Saul ward darüber schrecklich entrüstet, und trachtete dem David nach dem Leben, um ihn als seinen gefährlichsten Feind,
der



der das Königreich von seinem, Sauls, Geschlechte abwenden und an sich bringen wollte, aus dem Wege zu räumen. David kam darüber oft in die größte Lebensgefahr. Endlich wußte er sich nicht anders zu helfen, als daß er zu Aesio, der Philister Könige, floh. Der gab ihm die Stadt Ziklag ein. Das war nicht lange vor dem unglücklichen Ende Sauls, der im Streite wider die Philister fiel. Alle, die für David gut gesinnet waren, die verfügten sich nach Ziklag zu ihm, um ihm wider Saul beizustehen. Und das that auch, wie gesagt, Amasai. Und hier erklärte er sich mit den Uebrigen ganz für David, und gelobten ihm unverbrüchliche Treue. Die Worte sind merkwürdig: Dein sind wir, David, und mit dir halten wirs, du Sohn Isai; Friede, Friede sey mit dir! Friede mit deinen Helfern! denn dein Gott hilft dir.

David wußte es gleichwohl noch nicht, wie er es aufnehmen sollte, da sich so viele bey ihm einfanden. Er war noch bedenklich, ob er ihnen auch trauen dürfte. Deswegen heißt es im vorhergehenden 17ten Vers: David gieng heraus zu ihnen, und antwortete und sprach zu ihnen: So ihr kommt im Friede zu mir, und mir zu helfen, so soll mein Herz mit euch seyn; so ihr aber kommt aus List, und mir wider zu seyn, so doch kein Frevel an mir ist, so sehe der Gott unser Vater drein, und strafe es. Darauf nahm Amasai das Wort, und sprach im Namen aller, David sollte ihnen nichts Böses, keine List und Lücke zutrauen, sie kämen alle in der besten Meinung und Absicht zu ihm,
)(2 sie

sche Bibel in beiden
und am ersten De
und am andern:
nimmt, so ist es nicht
die oben bemerkte
Superlative durch
einfließet.

Aus allem
bel Sprache sey,
Uebersetzungen bra
mögen den Sinn d
richtig ausdrücken
Sache ist, so muß
will, diejenigen Wa
tingischen Schrift h
„isch oder Griechisch
„ten und Redens=
„die Vorstellungen
„Jedermann erweck

Ich habe
dürften vielleicht die
her will ich hiermit
de empfehlen

Meiner

Landeshute, den 30.

1775.



sie wollten sich hiermit alle für ihn erklären, und ihm
Treue angeloben und zuschwören: dein sind wir, Da-
vid, und mit dir halten wirs, du Sohn Isai. Wir
sehen es nunmehr mit völliger Ueberzeugung ein, daß
Gott dich zum Fürsten und Könige über Israel er-
wählet, Saul hingegen und sein Haus verworfen habe.
Wir sind also hieher zu dir gekommen, dir feyerlich
zu huldigen, dich für den uns von Gott bestimmten
König anzunehmen, und dir Gehorsam und Treue
zuzuschwören.

Friede, Friede sey mit dir! Friede sey mit deinen
Helfern! Heil dir, David! Gott lasse dir's gelingen,
den von Gott dir zugebachten königlichen Stuhl ein-
zunehmen, und deine königliche Regierung glücklich
anzutreten, und ruhig und im Friede dein Königreich
zu besitzen. Gott gebe allen denen, so es mit dir
halten, viel Glück und Segen, daß sie dir helfen deine
Sache ausführen. Wir sehen es deutlich ein, und
merken es in allen Stücken, daß Gott mit dir ist und
dir hilft. Es wird dir niemand widerstehen können,
denn du hast den Allmächtigen auf deiner Seite, der
wird alle deine Feinde zu Schanden machen.

Aber, meine Theuersten! warum habe ich euch
diese alte Geschichte Davids zu Gemüthe geführt und
damit unsre heutige Andacht angefangen? Ihr wisset
es, daß heute ein merkwürdiger Tag ist, und daß auf
heute die Edelsten und der Kern des Landes nach Bres-
lau, in die Hauptstadt Schlesiens, zusammen berufen
worden, um unsern neuen von Gott uns geschenkten
Könige

Könige Friedrich Wilhelm dem Vielgeliebten, feier-
lich im Namen des ganzen Landes zu huldigen, und
ihm zu schwören. Sie sollen das nicht bloß für sich
und für ihre eigene Personen thun, sondern im Namen
des ganzen Landes. Sie sollen in die Seelen und in
das Gewissen aller Schlesier, weß Standes, Alters,
und Geschlechts, und welcher Religion sie auch immer
seyn mögen, schwören, und ewige unverbrüchliche
Treue, willigen Gehorsam, und besonders unwandel-
bare aufrichtige Liebe gegen unsern allernädigsten Kö-
nig angeloben.

Das ist unser bester König, der mit so vieler Huld
und Gnade Seine kaum angetretene Regierung schon
ausgezeichnet, und sich das Herz Seiner Unterthanen
eigen gemacht hat. Wie getrost können wir uns Ihm
ganz hingeben, und mit der größten Zuversicht hoffen,
daß Er uns den Verlust unsers großen Königs und
wohlthätigsten Landesvaters Friedrich II. Königs von
Preußen u. s. w. vollkommen, und über alle unsere
Wünsche und Erwartungen ersetzen werde.

Ich konnte meine Klage über diesen großen Ver-
lust nicht mit der eurigen verbinden, weil mir Gott
eine Krankheit zuschickte, daß die anbefohlene feierliche
Gedächtnis-Predigt nicht halten konnte. Ich mußte
also nur in der Stille zu Hause meine Wehklage vor
dem Herrn ausjammern. Heute, da ich zum ersten-
mal wieder diese Kanzel betrete, so freue mich, daß
mit getrockneten Thränen und mit heiterer Seele euch
im Geiste gleichsam vor den Thron unsers neuen Mo-
narchen

sche Bibel in beiden
und am ersten D
und am andern:
nimmt, so ist es nic
die oben bemerkte
Superlative durch
einfließet.

Aus allem
bel Sprache sey,
Uebersetzungen bra
mögen den Sinn d
richtig ausdrücken
Sache ist, so muß
will, diejenigen Wo
tingischen Schrift b
„isch oder Griechisc
„ten und Redens-
„die Vorstellungen
„Jedermann erwed
Ich habe
dürften vielleicht bi
her will ich hiermi
de empfehlen

Meiner

Landeshutt, den 30.

1775.

narchen und Königes hinführen kan, daß ihr euch mit
Dinen, so auch aus unsrer Stadt für euch und an eu-
rer statt demselben hulbigen, vereinigen, und die
Worte des Amasai, so vorhin angeführet und kürzlich
erläutert worden, auf euch anwenden, und euch erklä-
ren möget: Dein sind wir, und mit dir halten wirs.
Friede, Friede sey mit dir! Friede sey mit deinen Hel-
fern! denn dein Gott hilft dir. Helft mir zu unsrer
Betrachtung den Beystand Gottes demüthiglich er-
bitten in einem gläubigen und andächtigen Vater un-
ser, zuvor aber wollen wir aus No. 277. Zuech ein
zu 10. den einzigen 10ten Vers: Beschirm die Poli-
zeihen, bau unsers Königs Thron 10. anstimmen.

Text. Matth. 22, 34-46.

Meine Wertheße und in Jesu Geliebteste!
Die Pflichten gegen Gott und die höchste Landes-D-
brigkeit können nicht besser und kürzer ausgedrückt wer-
den, als sie Petrus ausdrückt, 1 Petr. 2, 17. Fürchtet
Gott, und ehret den König, die, wie gehört habe,
auch zu der feyerlichen Hulbigungs-Predigt bestimmt
seyen sollen. Durch die Hulbigung soll dem Könige
Treue angelobet werden. Die sind wir auch Gott
schuldig. Beyde Arten von Treue müssen genau mit
einander verbunden werden. Eine kan ohne die an-
dere nicht seyn. Ja, die Treue gegen Gott muß bey
der Treue gegen den König zum Grunde liegen, wenn
sie anders bewähret und beständig seyn soll.

Da

Da an dem heutigen Hulbigungstage ganz Schle-
sien sich gegen Gott und den König zu unverbrüchlicher
Treue anheischig macht, und solche feyerlich angelobet:
so wollen wir auch an unserm Orte mit einstimmen,
und in dieser Absicht zum Inhalt unsrer Erbauung
machen:

Freudige Einstimmung in Schlesiens feyerliche Losung: Gott und dem Könige treu.

Wir wollen es kürzlich zeigen, wie man 1) Gott,
und 2) dann dem Könige treu seyn müsse.

Nun, Herr! laß uns mit größter Mühlung auch an un-
serm Orte mit denen, so von hier aus an unsrer statt pflicht-
mäßig der feyerlichen Hulbigung beywohnen, ja mit dem ganzen
Lande dir und dem Könige unverbrüchliche Treue im Herzen an-
geloben, dich zu fürchten und den König zu ehren. Segne dazu
dein Wort, so lezt verkündiget werden soll. Amen!

Erster Theil.

In der feyerlichen Losung Schlesiens ist dieß zu-
erst zu merken, was es heiße: Gott treu seyn. Pe-
trus drückt es in den vorher angeführten Worten so
aus: Fürchtet Gott. Das ist aber keinesweges eine
ängstliche knechtische Furcht, die vor Gott zittert und
bebet, und scheu von ferne tritt, und sich gern, wenns
möglich wäre, vor ihm verbergen würde. Solche
Furcht kan Gott, der lauter Liebe und Güte ist, un-
möglich gefallen. Damit ehret man nicht Gott, son-
dern man entehret ihn vielmehr. Das ist auch Petri

X 4

Mei-



sche Bibel in beider
und am ersten D
und am andern;
nimmt, so ist es nicht
die oben bemerkte
Superlative durch
einfliesset.

Aus allem
bel Sprache sey,
Uebersetzungen bra
mögen den Sinn d
richtig ausdrücken
Sache ist, so muß
will, diejenigen W
tingischen Schrift
,,isch oder Griechisc
,,ten und Redens-
,,die Vorstellungen
,,Jedermann erweck

Ich habe
dürften vielleicht bi
her will ich hierme
de empfehlen

Meiner

Landeshutt, den 30.

1775.

Meinung nicht, wenn er ermahnet: Fürchtet Gott.
Vielmehr deutet er damit auf eine Furcht Gottes, die
sich auf Liebe gründet; wo man der Liebe Gottes ver-
sichert ist. Wenn man im Herzen überzeugt ist, daß
er für uns nicht ein verzehrendes Feuer, sondern ein
wohlmeinender gütiger und lieber Vater ist, zu dem
wir also Zutrauen haben, und mit freudiger Zuversicht
uns ihm nähern, und unser Anliegen vor ihn mit kind-
licher Freymüthigkeit bringen dürfen. Unser ganzes
Herz muß sich für ihn erklären, und mit allen seinen
Begierden ihm anhangen. Das ist eben, was un-
ser Heiland in dem heutigen Sonntags-Evangelio mei-
net, wenn er es zum ersten und größten Geboth und
zur Hauptsache in der Religion macht: Du sollst lieben
Gott deinen Herrn, von ganzem Herzen, von gan-
zer Seele und von ganzem Gemüthe. Das ist Treue
gegen Gott. Denn er ist es werth, und hat es um
uns verdient. Was kan billiger als diese Ermah-
nung seyn: laßt uns ihn lieben, denn er hat uns erst
geliebet. Es ist demnach Pflicht und Schuldigkeit für
uns, Gott zu lieben, ihm unser ganzes Herz zu wei-
hen und zu eigen hinzugeben. Das heißt eigentlich
Gott von ganzem Herzen lieben. Es muß uns
nichts in der ganzen Welt über die Liebe Gottes seyn.
Der müssen wir alles, was uns auch sonst das lieb-
ste in der Welt wäre, aufopfern. Wir müssen an
nichts größere Freude haben, als an Gott. Das ist
meine Freude, daß ich mich zu Gott halte, und sol-
chergestalt meine Lust am Herrn habe. Sobald das
Anden-

Andenken an Gott in uns rege wird, so muß unser
ganzer Wille belebet, und mit Begierde und Verlan-
gen nach ihm erfüllet werden. Das heißt denn, Gott
von ganzer Seele lieben. Und damit dieß desto tie-
fer in unser Herz eindringe, und sich darinn verfestige,
und tiefe Wurzeln schlage, so muß Gott nach unsrer
Einsicht und Ueberzeugung es verdienen, daß wir so
ihm anhangen, und gleichsam mit unsern Begierden
an ihn gefesselt werden, und es uns nicht einkomme,
von ihm uns zu trennen oder loszureißen. Es muß
recht unser Element seyn, darinnen wir leben, wo
uns um und um wohl ist. Das will unser Hei-
land mit den Worten sagen: Gott von ganzem Ge-
müthe lieben.

Dann werden wir Gott recht treu seyn. Reli-
gion und Christenthum ist dann gewiß für uns die
wichtigste Sache, die unsre ganze Achtung verdienet,
wo uns alles, was damit in einiger Verbindung und
Verwandtschaft stehet, sehr schätzbar, heilig, theuer
und werth wird. Gottesdienst und öffentliche Gottes-
Verehrung, die gemeinschaftlich an heiliger Stätte vor-
genommen und betrieben wird, ist uns die angenehm-
ste Beschäftigung; und die Stunden, so man hier zu-
bringet, sind unsre Lieblings-Stunden, sind Freude
und Wonne für unsre Seele, und die größte Güte,
so wir uns anthun können. Gottes Wort ist uns
alsdenn lauter Gottes-Kraft, die bis in unser In-
nerstes dringet, und es mit frommen Regungen be-
lebet, und mit den feurigsten Entschlüssen erfüllet,

X 5

stets



sche Bibel in beiden
und am ersten D
und am andern;
nimmt, so ist es nicht
die oben bemerkte
Superlative durch
einfleisset.

Aus allem
bel Sprache sey,
Uebersetzungen bra
mögen den Sinn d
richtig ausdrücken
Sache ist, so muß
will, diejenigen W
tingischen Schrift
„isch oder Griechisc
„ten und Redens-
„die Vorstellungen
„Jedermann erweck

Ich habe
dürften vielleicht bi
her will ich hiermit
de empfehlen

Meiner

Landeshutt, den 30.

1775.

stets gern zu thun, was Gott gefällt. Unser ganzer
Mensch athmet nur Religion; auch im Geräusch und
Getümmel der Welt erhebt ihn der heilige Gedanke
still zu Gott. Jede Pflicht des Christenthums wird
uns alsdenn heilig, und strebet immer mehr zur Reche-
schaffenheit und Schuldlosigkeit hinan. Da bleibt
sich unsre Frömmigkeit und Gottseligkeit immer gleich,
und läßt sich durch keine Reize der Sünde verführen,
und durch keine Blendwerke der Welt von dem Stei-
ge der Gebote Gottes, und von der guten Bahn, auf
welcher uns der heilige Geist führet, verlocken und zu
einiger Abweichung verleiten.

Diese religiöse Gesinnungen werden uns auch in
dem häuslichen Leben und in dem Schoos unsrer Fa-
milie antreiben, sie den Unsrigen bey Zeiten einzufö-
fen, sie auf Kinder fortzuerben, auch Hausgenossen
und Diensthoten darzu anzuführen und sie darnach zu
bilden, und durch häusliche Andachts-Uebungen ihnen
solche zur Nahrung für ihre Gottseligkeit zu machen.

Meine Geliebten! das ist ein kurzer Entwurf,
wie man Gott und der Religion treu seyn soll. Und
eben dieß muß auch die feierliche Loosung Schlesiens
an diesem so wichtigen Tage seyn, da es einem Könige
huldiget, der selbst ein wahrer und demüthiger Got-
tes-Berehrer ist, auf Religion und Christenthum viel
hält, und gleich bey dem Antritt der Regierung nicht nur
hierinn Muster und Vorbild uns geworden, sondern
sich auch mehr als einmal laut und feierlich erkläret
hat, daß er bey dem eingerissenen Leichtsinne und bey
der

der überhand genommenen Geringschätzung der Reli-
gion, solche wieder zu ihrem ehemaligen, aber leider!
verlohrnen Ansehen zu bringen, sich beeifern werde.
Lasset uns also auch in der Ferne mit denen, so in Ge-
genwart unsers besten Königes Ihm schwören und an-
geloben werden, zugleich ganz für die Religion, die
Ihm so am Herzen liegt, uns erklären, und Gott
standhafte und unabänderliche Treue angeloben.

Zweiter Theil.

Meine Theuersten! hat es nun bey uns mit der
Religion seine Richtigkeit, so wird sie uns auch an-
treiben, dem Könige, den er uns geschenkt, und heute
sein Herz mit uns verbindet, treu zu seyn. Petrus
drücket dieß mit den Worten aus: Ehret den König.
Dazu gehöret zuerst, daß wir ihn als den Erstgebor-
nen Gottes im Lande ansehen, den er über alles, was
im Lande Hohes und Großes ist, erhaben hat, daß
die Augen des Landes auf ihn gerichtet seyn sollen;
dem er sein Bild auf eine ausgezeichnete Weise ange-
hängen, und ihn zu seinem Stellvertreter, als eine
irdische Gottheit, eingesetzt, um das geheiligte Werk-
zeug zu seyn, wodurch Gott Heil und Segen durch
beständiges Wohlthun verbreiten, Menschen, über die
er ihn erhaben hat, durch ihn glücklich machen will.
Der Glanz und die Pracht, so die Majestäten zu um-
geben pflegen, können wohl Ehrerbietigkeit und De-
müthigung vor ihnen einflößen. Aber wenn dieß
blos von dem blendenden Schimmer der Majestäten
her-



sche Bibel in heibet
und am ersten D
und am andern:
nimmt, so ist es nic
die oben bemerkte
Superlative durch
einfliesset.

Aus allem
bel Sprache sey,
Uebersetzungen bra
mögen den Sinn d
richtig ausdrücken
Sache ist, so muß
will, diejenigen W
tingischen Schrift
,,isch oder Griechisc
,,ten und Redens-
,,die Vorstellungen
,,Jedermann erwee

Ich habe
dürften vielleicht bi
her will ich hiermi
de empfehlen

Meiner

Landeshutt, den 30.

1775.

herrührete, und sich auf weiter nichts gründete, so würde es schlechten Bestand haben. Mein! christliche Unterthanen müssen mehr das Bild Gottes, so er den Königen anhänget, als ihre Pracht und schimmernde Herrlichkeit, ehren. Das ist eigentlich den christlichen Unterthanen heilig, was Paulus saget (Römer 13.): Jedermann sey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat; denn es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Diese hohe Gedanken von den Königen stößet die Religion christlichen Unterthanen ein. Dieß meint auch Petrus, wenn er ermahnet: Ehret den König.

Dieß scharft das Christenthum den Unterthanen ein, wenn sie gleich nicht das Glück hätten, gute Könige zu haben. Um so vielmehr muß dieß das Herz eines Volkes ganz für seinen Regenten einnehmen, wenn er nicht nur ihr Gebieter und Beherrscher, sondern auch ihr größter Wohlthäter, der Schöpfer ihres Glücks, ihr wahrer Vater ist, der nicht bloß als Höchster im Lande gebietet, sondern aus Liebe befehlet, weil dadurch das Beste, und die gewisse Wohlfahrt des Landes befördert werden soll.

Und, meine Geliebteste! ein solcher ist unser König, dem das Land heute feierlich huldiget. Seine vortheilhafte Herzensgüte hat sich schon gleich beim Antritt Seiner Regierung und in Seinen ersten königl. Handlungen bey jedem Schritte, mit dem Er sich dem königl. Throne näherte, ausgezeichnet. Und das ist
nicht

nicht bloß Natur bey Ihm, sondern zugleich Gottes Verehrung und Religion, welche die angebohrne Herzens-Güte geheiligt hat. Er zeigt es sattfam, daß Er nicht bloß König seyn, herrschen und gebieten, sondern uns auch lieben und damit vornemlich unsre Herzen sich eigen machen, und von uns nicht sowohl gesüchtet als geliebet werden will. Als bey der Huldigung in Preußen der Vorredner der Landesstände und aller Preussischen Unterthanen in ihrer aller Namen Ihro Majestät ersuchte, es aus hohen Gnaden zu erlauben, daß Ihm Sein treues Königreich und dessen Einwohner den Namen des Vielgeliebten beylegen und dieß zum Wahlpruch ihrer Herzen machen, und Ihn ihren vielgeliebten König nennen dürften: so nahmen dieß Ihro Majestät mit einer holden und gnädigen Miene auf, und genehmigten es zur Freude des ganzen Königreichs. Und da Ihn heute Schlesien huldiget, wollen wir nach dem Beyspiel und Vorgang Seines Königreichs Ihm auch als dem Vielgeliebten uns ganz zu eigen hingeben. Wie Er selbst, unser allergnädigster König, darinn Seinen ganzen Ruhm suchen und Seine Größe und Majestät zeigen will, uns Seine Unterthanen zu lieben: so soll und muß uns dieß unser ganzes Herz nehmen, und es zu unverbrüchlicher Liebe und Treue stimmen. Gott und dem Könige treu, sey die allgemeine Losung unsers Schlesiens.

Wenn unser bester König unser Vielgeliebter ist und bleibet, dann werden uns alle Seine Befehle nicht strenge Gesetze eines Regenten, sondern wohlthätige
aufs



sche Bibel in beiden und am ersten D und am andern: nimmt, so ist es nie die oben bemerkte Superlative durch einfließet.

Aus allem bel Sprache sey, Uebersetzungen bra mögen den Sinn D richtig ausdrücken Sache ist, so muß will, diejenigen Wä tingischen Schrift l „isch oder Griechisc „ten und Redens: „die Vorstellungen „Jedermann erwee

Ich habe dürften vielleicht bi her will ich hierm de empfehlen

Meiner

Landeshutt, den 30.

1775

aufs beste weislich ausgedonnene und mit tiefem Scharf- finn überlegte Aufforderungen und Ermahnungen un- sers besten Vaters seyn, die ein Jeder mit der größten Bereitwilligkeit befolgen und pünktlich erfüllen wird, um solche Befehle nicht bloß als königliche, sondern als Gottes Befehle zu verehren, und in der Treue gegen den König auch Treue gegen Gott zu beweisen. Was nun an Königl. Gefällen, Gebühren, Steuern und Gaben zu entrichten ist, das soll uns heilige Pflicht seyn, solche unverkürzt, ganz und ohne den mindesten Unterschleif gewissenhaft zu entrichten. Und damit jeder in dem Stande bleibe, hierinn seine Schuldigkeit zu thun, so muß er sich beeifern, mit der größten Bes- triebfamkeit ohne Nachlaß und Bemühung seinem Be- ruf und Stande vorzustehen, auf daß er an seinem Theil zu dem Wohlstande, Reichthum und Ueberfluß des Landes das Seinige beitragen möge. Das sey alles zusammen, und was noch mehreres dazu gerech- net werden könnte, die allgemeine Lösung Schlesiens: Gott und dem Könige treu!

Meine Theureste! Nun muß dieß Wort des Apostels Pauli 1 Tim. 2, 1. 2. desto mehr in unser Herz greifen, wenn er spricht: So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebeth, Für- bitte und Danksaugung für alle Menschen, für die Kö- nige und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein geruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Wie wichtig muß es uns seyn, mit der größten Inbrunst und Herzlichkeit Gott um das für uns so heilsame und kostbare Leben unsers besten und viel-

vielgeliebten Königes täglich anzusehen, daß er solches ungekränkt und durch keine Zufälle unterbrochen, bis zum höchsten Ziel des menschlichen Alters erhalten und alle Seine wohlthätige landesväterliche Anstalten und Unternehmungen segnen wolle! daß Er und wir ge- deihen. Das Lied in unserm neuen Berliner Gesang- Buche No. 445. Gott, deiner Stärke freue sich der König allezeit 1c. sollte von nun an billig unser tägli- ches Morgen- und Abend- Gebet werden. Auch für die allergnädigst regierende Königin Majestät, unsre beste und gleichfalls vielgeliebte Landesmutter, müssen wir mit ebenmäßiger Inbrunst und Herzlichkeit, wie für den König, beten, daß uns Gott di- se fromme Landesmutter, das Muster und Vorbild aller Mütter im Lande, lange bis zum höchsten Alter schenken und erhalten wolle. Für die verwitwete Königin Majestät unsre zweite Landesmutter, sollen unsre Gebete zu Gott täglich hinaufsteigen, daß er besonders auch Dero Herz, welches unser großer Verlust am nächsten und schmerz- lichsten verwundet hat, mit seinem göttlichen Troste be- ruhigen möge. Ihre Gottesfurcht und musterhafte Frömmigkeit hat Sie mit Gott schon lange vertraut gemacht, daß Sie in dem Willen Gottes zu ruhen ges- nungsam geübet ist. Ihr bleibe es immerwährender Balsam in Ihre Herzens- Wunde, daß Sie von Ihre Majestät, unserm allergnädigsten Könige, mit kind- licher Ehrerbietigkeit als Mutter verehret wird. Un- ser bester König hat gegen Seine verklärte und selig verewigte leibliche Mutter, die verwitwete Prinzessin von Preußen K. S. in Ihrer letzten Krankheit eine ganz außerordentliche Zärtlichkeit blicken lassen, daß Er fast Tag und Nacht nicht von Ihrem Krankenbette bis



sche Bibel in beide
und am ersten D
und am andern;
nimmt, so ist es ni
die oben bemerkte
Superlative durch
einfließet.

Aus allem
bel Sprache sey,
Uebersetzungen bra
mögen den Sinn r
richtig ausdrücken
Sache ist, so muß
will, diejenigen W
tingischen Schrift
„isch oder Griechis
„ten und Redens-
„die Vorstellungen
„Jedermann erwee

Ich habe
dürften vielleicht b
her will ich hierm
de empfehlen

Meiner

Landeshutt, den 30.

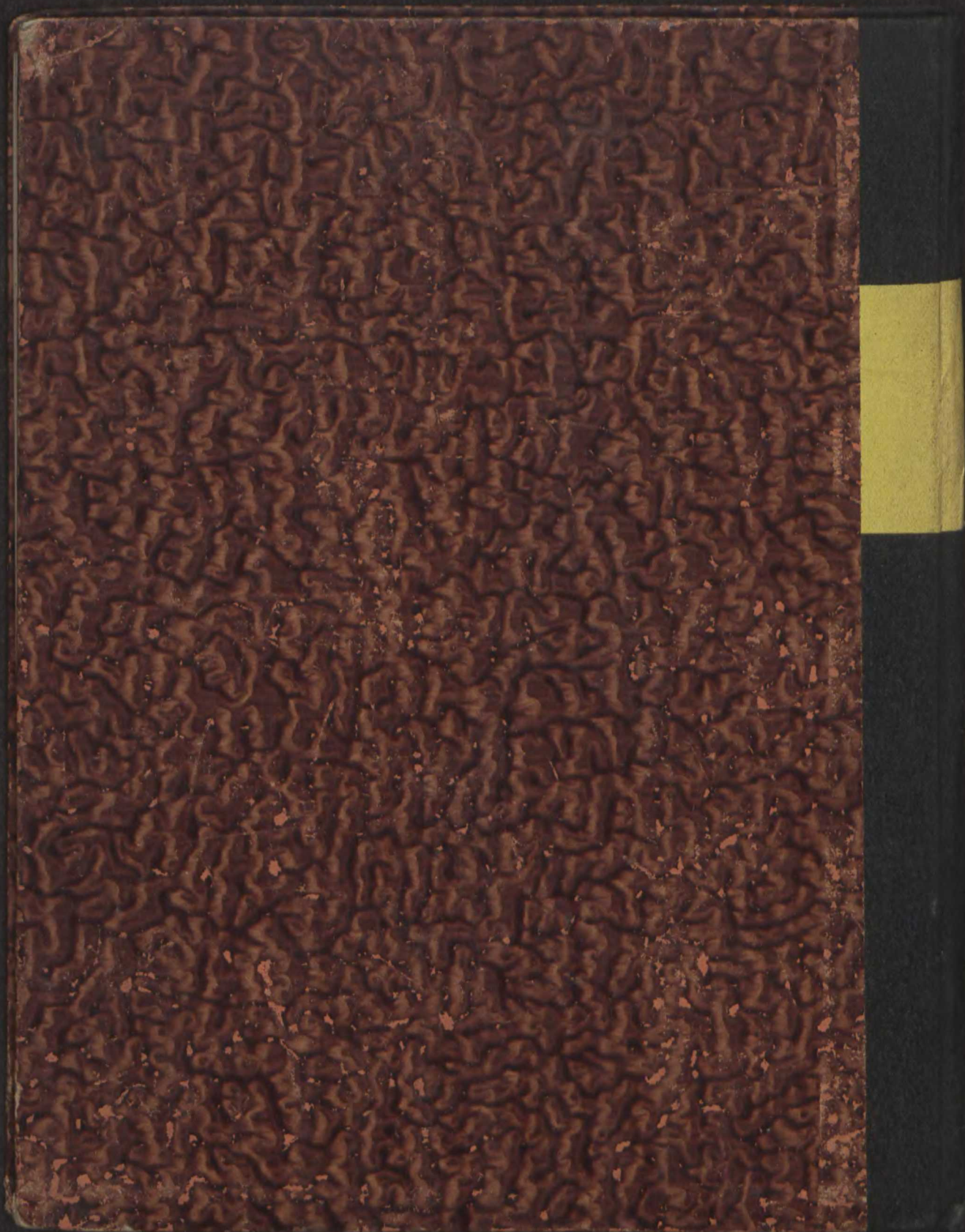
1775.

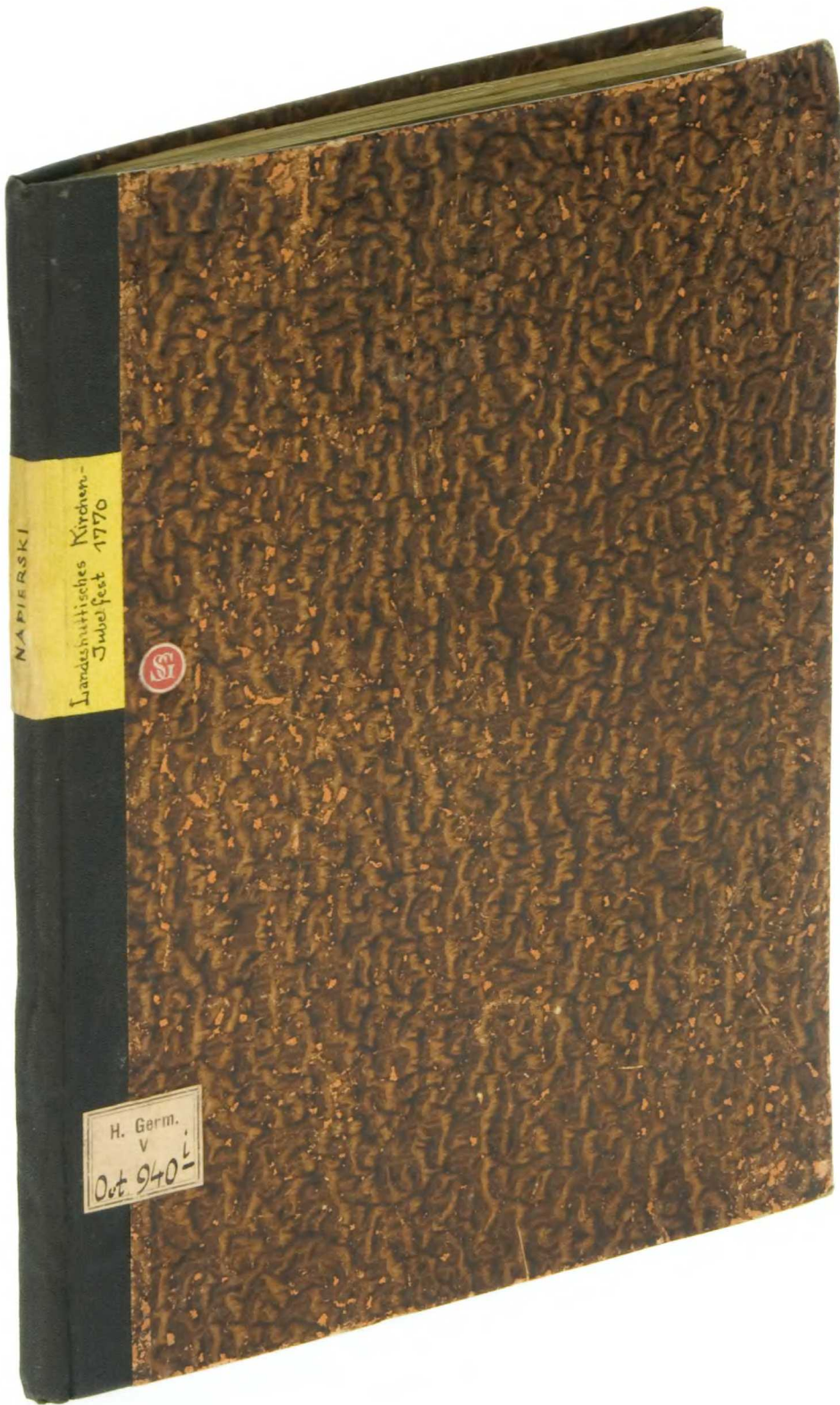


bis zum letzten Augenblick kommen ist. Nun
kindliche Ehrerbietigkeit hat unsre verwitwete K
Majestät auf Ihr Antheil von Ihrer verherr
Frau Schwester geerbt. Das wird gewiß ein mütter-
licher Segen für den König, für Sein Königl. Haus
und für uns alle seyn. Ja ein Segen Gottes, auch
für die Königl. Prinzen und Prinzessinnen, der das
Allerdurchlauchtigste Königl. Haus Brandenburg bis
auf die spätesten Nachkommen unter den Großen der
Erde immer mehr erhöhen und herrlich auszeichnen
wird. Der Herr erfülle es in dem reichsten Maße,
was unser vielgeliebtester König in Seiner k
kaun-
machung des hohen Königl. Todesfalles sich selbst in-
schet, wenn Er sich vor Gott so herausläßt, daß Gott
Ihn zu allen Zeiten und unter allen Umständen Seines
Lebens mit gerechten landesväterlichen Besinnungen,
mit treuen und erleuchteten Räten, mit pfern Feld-
herren, mit gottesfürchtigen redlichen Dienern, mit
gehorsamen und glücklichen Unterthanen segnen, Sei-
nen Thron befestigen, Sein Königl. Haus zum Segen
für die Welt mächtig und blühend bleiben lassen wolle,
bis an das Ende der Tage. Nun Herr! beschirm
die Polizeien, bau unsers Königs Thron, daß Er und
wir gedeihen; schmück als mit einer Kron, die Alten mit
Verstand, mit Frömmigkeit die Jugend, mit Gottes-
furcht und Tugend das Volk im ganzen Land, Amen.



1037/24R





NAPIERSKI

Landeshilffisches Kirchen-
Jubel fest 1770



H. Germ.
v
Oct 940





NAPIERSKI